

## Neugestaltung des Gärtnierplatzes





Aus allen vier Himmelsrichtungen führen 1,40 Meter breite, mit Kopfsteinpflaster belegte Wege in die Mitte des inneren Rondells des Gärtnersplatzes. Dorthin, wo noch heute der Originalbrunnen aus der Zeit um 1866 steht und für Erfrischung sorgt.

Die Denkmäler der beiden berühmten Baumeister, Friedrich Wilhelm von Gärtner und Leo von Klenze, wurden in die Achse der Klenzestraße versetzt und nehmen nun wieder ihre angestammten Plätze wie in der Anfangsphase des Gärtnersplatzes ein. Allerdings nur noch in Form von nachgegossenen Büsten.

Der Gärtnersplatz ist ein städtebauliches Juwel aus der Zeit des Historismus. Er war im Jahr 1866 der erste so genannte Schmuckplatz Münchens. Auch wenn er damals mit seiner reichhaltigen Ausstattung – den blühenden Gehölzen, den aufwändig geformten Teppichbeeten, dem Brunnen und den Denkmälern – dem Zeitgeist entsprechend nur zum Anschauen und nicht zum Benutzen hergestellt wurde, erfreute er sich dennoch bei der Bevölkerung großer Beliebtheit. Der geometrisch angelegte Gärtnersplatz leitete eine entscheidende Wende ein in der Gestaltung der Stadtplätze in München. Alle zuvor angelegten öffentlichen Plätze, wie Karlsplatz oder Maximiliansplatz, waren als reine Stadtplätze mit Rieselbelag und teilweise mit Baumreihen konzipiert. Bei der Neugestaltung des unter Ensembleschutz stehenden Gärtnersplatzes lag es daher nahe, die historische Gestaltung des Platzes wieder aufzugreifen.

Das Gärtnersplatzviertel ist die zweite und eine der bedeutendsten Stadterweiterungen des spätklassizistischen Städtebaus in München, entstanden durch die Initiative privater Investoren. Es war damit auch die erste bürgerliche Planung. Die drei streng geometrisch angelegten Achsen der Klenze-, Cornelius- und Reichenbachstraße und der im Mittelpunkt dieser Achsen liegende Gärtnersplatz sowie die Bebauung mit dem dominierenden Gärtnersplatztheater bilden ein städtebaulich perfekt aufeinander abgestimmtes Ensemble. Erstmals war eine Grünanlage in der Stadt nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern gleichrangig mit der Architektur. Nach seiner Zerstörung im 2. Weltkrieg wurde der Gärtnersplatz zunächst provisorisch begrünt und später neu gestaltet, die Gebäude und auch das Staatstheater waren schwer beschädigt worden. Mit der Sanierung der Theaterfassade 1983 und nach einer umfassenden Renovierung der Gebäudefassaden 1984 kehrte die alte Pracht auf den Gärtnersplatz zurück.

Das innere Rondell allerdings war lange Zeit kein Schmuckplatz mehr. Die Teppichbeete waren zugunsten größerer Rasenflächen zurückgedrängt worden. Vor einiger Zeit mussten die großen Kastanien wegen einer Pilzkrankung gefällt werden. Seitdem zog das früher schattige Rondell mehr Sonnenhungrige an, als die Bepflanzung verkraftete.



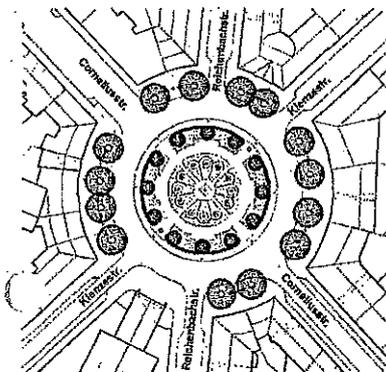
Nächtlicher Flair am Gärtnersplatz

Außerdem hatten die zunehmenden nächtlichen Partys ihre Spuren am Gärtnersplatz hinterlassen. Der Gesamteindruck und die Art der Nutzung des viel beachteten Platzes vor dem Gärtnersplatztheater waren nicht mehr tragbar.

Für die Neugestaltung des Platzes präsentierte das Baureferat zwei grundlegend unterschiedliche Lösungsvorschläge: Entweder den Platz in seiner ursprünglichen Form und Funktion als nicht begehbaren Schmuckplatz wieder herzustellen oder ihn zwar nach historischem Vorbild zu sanieren, ihn aber den Bürgerinnen und Bürgern weiterhin zugänglich zu machen. Schon in einer frühen Planungsphase war der Bezirksausschuss eingebunden und hat bis zuletzt alle Schritte engagiert begleitet. In einer ersten Befassung des Stadtrats wurde die Richtung festgelegt: Der Gärtnersplatz sollte nach historischem Vorbild saniert werden, aber von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden können. Eine Entscheidung, die bei einer eigens einberufenen Einwohnerversammlung im Winter 2004/2005 von den Anwohnerinnen und Anwohnern mehrheitlich begrüßt wurde. Für die weitere Konkretisierung ließ das Baureferat mehrere detaillierte Gestaltungsvarianten erarbeiten. Der Stadtrat hat sich im September 2005 für den nun realisierten Entwurf entschieden.

Der Entwurf zur Neugestaltung lehnt sich erkennbar an das von Symmetrie geprägte historische Vorbild an und erinnert mit seinen tropfenförmigen Schmuckbeeten stark an eine überdimensionale Blüte. Der Brunnen ist weiterhin zugänglich und zwar auf 1,40 Meter breiten, mit Granitpflaster belegten Wegen, die aus allen vier Himmelsrichtungen in die Mitte des viergeteilten Rondells führen. Die zwölf spitzovalen Schmuckbeete mit wechselnder Blumenpracht sind zum Weg hin durch eine etwa 30 Zentimeter hohe Beeteinfassung aus Metall abgegrenzt. Zwölf kleinkronige Rotdorn-Bäume und eine niedrige Kornelkirschenhecke rahmen das Rondell zur Straße hin und sollen die Bildung von Trampelpfaden, wie in der jüngeren Vergangenheit üblich, verhindern. In den lang gestreckten Ausbuchtungen der vier Rasenstücke laden zwölf Holzbänke zum Verweilen ein.

Über Jahre hinweg war der Gärtnerplatz kein Schmuckplatz mehr, sondern Partyzone und Liegewiese. Wegen einer Pilzerkrankung mussten etliche der großen Kastanien gefällt werden. Die Teppichbeete waren sehr viel kleiner und schmuckloser als in der historischen und jetzt realisierten Planung. Dafür nahm die Rasenfläche viel Platz ein und Trampelpfade führten in die Mitte zum Brunnen und quer über den Platz. Der Gesamteindruck und die Art der Nutzung des Platzes waren nicht mehr tragbar.



Bauherr  
Landeshauptstadt München  
Baureferat (Gartenbau)

Projektleitung  
Baureferat (Gartenbau)

Landschaftsarchitektin  
München

Bauleitung  
München

Planung und Gestaltung der  
Schmuckbeete  
Baureferat (Gartenbau)

Neugestaltung der zentralen  
Grünfläche in Anlehnung an  
das historische Vorbild

Projektdatei

Gesamtfläche  
1 600 m<sup>2</sup>

Projektkosten  
220 000 Euro

Baubeginn April 2006 /

Fertigstellung Mai 2006

Herausgeber:  
Landeshauptstadt München  
Baureferat  
Friedenstraße 40  
81660 München

Text:  
Fotos:  
Stadtarchiv München

September 2006